



## Interview mit Karen-Susan Fessel

durch das Gespräch führt Jana Mikota

1964 in Lübeck geboren, studierte sie nach dem Abitur Theaterwissenschaften, Germanistik und Romanistik an der Freien Universität in Berlin. Seit 1993 arbeitet sie als freiberufliche Schriftstellerin und schreibt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ihr erster Roman *Und abends mit Beleuchtung* erschien 1994, 1999 folgte das erste Kinderbuch, *Ein Stern namens Mama*. Seitdem hat sie etwa dreißig Bücher geschrieben, die in mehrere Sprachen übersetzt und auch vielfach ausgezeichnet wurden. 2003 war sie u.a. mit ihrem Jugendroman *Steingesicht* für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. In ihren Kinder- und Jugendbüchern geht es um komplexe Themen: Außenseiter, Krankheit, Tod, Gender können als Stichpunkte genannt werden.

*Frau Fessel, Sie schreiben für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ihre Romane nehmen ähnliche Themen auf. Gibt es Unterschiede zwischen dem Schreiben für Erwachsene, Jugendliche und Kinder? Nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich.*

Ja, die gibt es – zum einen natürlich wirklich inhaltlich; gewisse Dinge wie brutale Gewalterfahrungen muss ich z.B. im Kinderbuch auslassen und kann sie im Jugendbuch nicht so direkt beschreiben wie im Erwachsenenbuch. Und die Sprache ist im Jugendbuch deutlich einfacher und direkter. Der Anteil an wörtlicher Rede ist bei mir ohnehin hoch, aber beim Jugendbuch am größten.

*In Ihren Romanen wie bspw. **Liebe macht Anders** (Kosmos 2013) behandeln Sie komplexe Themen, brechen Tabus und regen (jugendliche) Leser zum Nachdenken an. Was kann bzw. sollte man Jugendlichen Ihrer Meinung nach zumuten?*

Sehr viel – und vor allem Wahrheiten, die vielleicht auch jenseits ihrer persönlichen Lebensumstände liegen, wie Mobbing, Ausgrenzung, Armut. Ich glaube, dass Jugendliche sehr, sehr viel ertragen können – manchmal mehr als Erwachsene.



*In dem Roman **Liebe macht Anders** ist es das Thema Intersexualität, das Sie aufgreifen. Wie sind Sie während des Schreibens vorgegangen?*

Wie eigentlich immer in meinen Büchern habe ich mich schon lange vorher mit dem Thema befasst und sehr viel dazu gelesen, mich aber auch mit Intersexuellen unterhalten. Ich taste mich an meine Themen zuerst gefühlsmäßig heran, dann auf eine wissenschaftlich-recherchierende Art. Wichtig ist, ein Gefühl für die davon betroffenen Menschen zu bekommen, und das geht in der Hauptsache über persönlichen Kontakt.

*Ihre Figuren entsprechen selten Stereotypen. In Ihrem Kinderbuch **Hip-Hop, Hund und Herzgehüpf** spielen Sie regelrecht mit Rollenmustern und besetzen alle recht untypisch. Wie entwerfen Sie Ihre Figuren? Und was ist Ihnen bei Kinderbüchern besonders wichtig?*

Genau das ist mir wichtig: Zu zeigen, dass es unglaublich viele unterschiedliche Facetten im Leben gibt, die alle gleichberechtigt nebeneinander stehen können – wenn wir alle gemeinsam mit Respekt und Einfühlungsvermögen dafür sorgen. Ich lerne unheimlich gern Menschen kennen, und aus diesem reichen Fundus heraus entwerfe ich meine Figuren.

*In Ihren Kinder- und Jugendbüchern prägen interessante und differenziert angelegte Jungen- und Mädchenfiguren Ihre Geschichten. Ich denke dabei u.a. auch an **Hip-Hop, Hund und Herzgehüpf**, das vor allem von den Figuren Milla und Mika lebt. Aufgrund der seit einiger Zeit in den Fokus gerückten Leseförderung speziell für Jungen, interessieren auch uns besonders die veränderten Jungenfiguren in der modernen Kinder- und Jugendliteratur. Sie gehen in Ihren Texten immer einen Schritt weiter und entziehen sich nicht nur Rollenmustern, sondern besetzen diese neu. Welche Gründe haben Sie dazu veranlasst, Mika so darzustellen? Und: Gibt es evtl. reale oder literarische Vorbilder, die Ihre Figurenkonzeptionen beeinflusst haben?*

Gerade bei Kinderbüchern finde ich es nötig, die Stereotypen früh zu durchbrechen: Ja, auch Jungs können Ballett tanzen und Mädchen kurze Haare tragen. Das klingt nach Selbstverständlichkeiten, aber in jeder einzelnen Schulklasse, in der ich von **Hip-Hop, Hund und Herzgehüpf** erzählt habe, wurde erstmal abwertend gelacht, wenn ich berichtete, dass Mika Ballett tanzt. Genau deswegen schreibe ich über solche vermeintlichen Außenseiter. Und oft gibt es in der Tat ein reales Vorbild; was Mika angeht, so habe ich es dem Sohn meiner Freundin gewidmet, der Ballett tanzt, seit er vier ist und erst jetzt, seit er mit fast 12 eine Ballett-Sportschule besucht, nicht mehr deswegen verlacht wird.

*Und vielleicht doch eine Frage zur Leseförderung von Jungen. Haben Sie sich mit der Frage als Autorin beschäftigt, ob Jungen andere Texte brauchen?*

Natürlich – Jungen brauchen oftmals andere Texte und andere Themen als die sogenannten „klassischen“ Mädchenbücher; mehr Action, weniger Beste-Freundin-Problematiken.



Aber ab 13 interessieren sich alle Jugendlichen für Liebesthematiken, auch wenn die Jungen das gut zu verbergen wissen. Liebe und Peinlichkeit ist bei ihnen ein ganz großes Thema. Mein großer Ehrgeiz ist es jedoch, Bücher zu schreiben, die alle Geschlechter interessieren – und ich finde, das klappt auch sehr gut. Das funktioniert sehr über die Sprache; über eine klare, direkte Sprache erreicht man Kinder und Jugendliche am besten.

*Ihre Texte sind gesellschaftskritisch und politisch. Immer wieder werden Missstände thematisiert und damit widersetzen Sie sich Trends. Wie reagieren Schüler bzw. Leser auf Ihre Texte?*

In der Regel sehr interessiert und sehr positiv – viele finden es gut, dass solche Themen direkt benannt und behandelt werden. Gerade die sexuelle Identität und Orientierung sind für Jugendliche immer noch ganz, ganz wichtige Themen.

*Und überhaupt Trends: Sie haben schon in Ihren frühen Romanen Homosexualität geschildert und haben schon in den 1990er Jahren grenzüberschreitende Themen in Ihren Romanen übernommen. Jetzt wirkt es fast so als wäre das Thema ein Trend geworden. Auch bei dem Internationalen Literaturfestival in Berlin gibt es Workshops und auch eine LGBT-Tagung. Hat sich der Blick gewandelt in den letzten Jahren?*

Sicher – LGBT-Menschen sind mehr ins Blickfeld gerückt; allerdings nicht unbedingt ins Blickfeld der Allgemeinheit. Literatur dazu gilt als Nischenliteratur; und es ist nicht einfach, die weit aufklaffende Lücke zwischen Bildungsarbeit und den Interessen einiger Aktivist\*innen zu schließen, die sich schrecklich darüber aufregen können, wenn heute noch jemand das Wort „transsexuell“ in den Mund nimmt. Dabei können 14-jährige Schüler am ehesten noch damit etwas anfangen; nicht aber mit Bezeichnungen wie Transident. Diese Thematiken in kind- und jugendgerechte Sprache zu verpacken, sehe ich als große Aufgabe an, aber genau dafür habe ich auch schon oft Schelte bekommen, leider aus der Ecke der LGBT-Aktivist\*innen. Meine Arbeit liegt auch darin, meinen eigenen Blick darauf zu schärfen und immer wieder neu zu justieren.

*Was auch auffällt: Ihre Jugendromane enden offen, aber auch hoffnungsvoll. Ist das für Jugendliche wichtig? Soll ihnen Jugendliteratur Perspektiven eröffnen?*

Hoffnung und Perspektiven zu schaffen, das empfinde ich in der Tat als meine Verantwortung als Jugendbuchautorin. Missstände zu benennen, ist eine Sache, aber Wege daraus aufzuzeigen, das ist die ungleich größere Aufgabe. Übrigens mögen Jugendliche die offenen Enden nicht so besonders, das habe ich inzwischen gelernt. Sie wollen in der Regel lieber ein Happy End. Das aber kann ich leider nicht immer bieten ...

*Wunderschön finde ich Ihre sprachliche Gestaltung von Räumen, Städten oder Landschaften. Beschreiben Sie doch kurz, wie Sie sich Ihren Landschaften nähern? Reisen Sie bspw. in die Länder?*



Landschaftsbeschreibungen gelten ja neben erotischen Szenen als die schwierigsten Aufgaben beim Schreiben, weshalb ich mich besonders über das Lob freue. Ja, ich sehe mir die Gegenden immer an, die ich dann beschreibe. Nur in meinem ersten Roman **Und abends mit Beleuchtung** gibt es eine Szene in Indien, wo ich nie gewesen bin. Danach kam ich mir derart hochstaplerisch vor, dass ich seitdem keinen Ort mehr beschreibe, an dem ich nicht gewesen bin. Manchmal reicht auch nur ein Blick oder ein kurzer Gang, um die Stimmung einzufangen.

*Was ich besonders bemerkenswert finde, ist Ihr Umgang mit dem „Anderen“, das dann im Laufe der Geschichte gar nicht mehr so anders ist – besonders gut gefallen hat es mir in **Hip-Hop, Hund und Herzgehüpf**. Sie setzen auch auf Gemeinsamkeiten. Ist es eine Möglichkeit gegen Diskriminierung vorzugehen?*

Unbedingt: zusammenhalten! Hinsehen und sich einmischen. Das hilft!

*Einige Ihrer Texte sind inzwischen Schullektüre. Manche Autoren sind nicht besonders erfreut darüber, insbesondere wenn Texte entsprechend aufbereitet werden, z.B. gekürzt, vereinfacht, mit Lernaufgaben versehen. Wie stehen Sie dazu?*

Meine Texte sind bislang nie in gekürzter oder vereinfachter Form erschienen, und ich kann es mir auch schlecht vorstellen. Tatsächlich würde mir das nicht sonderlich gut gefallen, weil ein Buch eben ein Buch ist und damit auch ein Kunstwerk. Natürlich weiß ich, dass es viele Jugendliche gibt, die durch eine solche Vereinfachung eher ans Lesen herangeführt werden. Gerade für junge Flüchtlinge oder Menschen mit Leseschwächen ist das eine gute Methode. Ich glaube aber, diejenigen meiner Bücher, die dazu geeignet wären, sind ohnehin schon relativ kurz und gut verständlich.

*Ein Thema, das mich vor allem nach der Lektüre Ihrer Romane beschäftigt, ist die Frage nach der Funktion von Literatur. Welche Bedeutung hat Literatur oder auch das Lesen für Sie?*

Eine ungemein große – Lesen ist für mich aus meinem Leben nicht wegzudenken, schon immer. Ich lese, seit ich fünf bin, und ohne Literatur leben zu müssen, wäre für mich eine Qual. Ich glaube auch immer noch felsenfest daran, dass Literatur die Welt verändern kann – wenn sie in den Köpfen und Herzen der Menschen etwas bewegt. Literatur ist immer mehr als Unterhaltung, aber sie sollte eben immer auch gut unterhalten.

*Immer wieder wird auch die Frage nach Empathie und Literatur diskutiert. Kann Literatur die Welt verändern?*

Und damit habe ich schon diese Frage beantwortet!



*Was wünschen Sie sich von der KJL in der Zukunft?*

In allererster Linie wieder eine größere Bereitschaft, sich auf schwierige Thematiken einzulassen – ich finde, diese nimmt deutlich ab. Es gelingt mir immer weniger, Bücher zu Außenseiterthematiken unterzubringen. Themen wie Homosexualität oder AIDS gelten als „durch“, und das finde ich fatal. Anders zu sein, wird nie ein Thema sein, zu dem man nichts mehr schreiben muss. Es gibt immer wieder neue Aspekte, die es literarisch zu erschließen gilt. Wir müssen sehr aufpassen, dass wir uns nicht scheinbar gesättigt zurücklehnen und nur noch dem Konsum frönen. Wachbleiben und achtsam sein, das wird immer wichtig sein. Und dafür schreibe ich weiter meine Bücher.

*Vielen Dank für das Interview!*

Siehe auch

[Karen Susan Fessel im Portrait](#)

[Feuer im Kopf](#)

[Schattenblicke](#)

[Liebe macht anders](#)

[Ein Stern namens Mama \(S. 13f.\)](#)

[Hip-Hop, Hund und Herzgehüpfe. Mein Leben als Zwilling](#)

Siehe auch: [Karen Susan Fessel im Portrait](#)